



Nachhaltigkeit in der Zahnarztpraxis – wie funktioniert das im Alltag?

Klimaschutz ist die wohl größte Aufgabe, vor der die Menschheit derzeit steht. Die EU will bis 2050 Klimaneutralität erreichen. Das heißt: Wie dieses Ziel umgesetzt wird, entscheidet sich auch in Brüssel, und es wirkt sich bis in die deutschen Zahnarztpraxen aus. Dass Nachhaltigkeit gar nicht so schwer ist, zeigt Dr. Jeannine Bonaventura, niedergelassene Zahnärztin im Saarland und stellvertretende Bundesvorsitzende im Freien Verband Deutscher Zahnärzte (FVDZ).

Bis 2030 sollen in der Bundesrepublik die Treibhausgasemissionen um mindestens 65 % gegenüber 1990 sinken. Auch diese Umsetzung wird in Brüssel bestimmt, und auch hier sind Auswirkungen für die Zahnarztpraxen zu erwarten.

Gleichzeitig wandern im medizinischen Bereich täglich viele Einwegprodukte in den Müll, sodass der Gesundheitssektor nach Berechnungen der NGO-Studie „Health care's climate footprint“ für knapp 5 % der Treibhausgasemissionen in Deutschland verantwortlich ist. Zum Vergleich: Laut Bundesverband der Deutschen Luftverkehrswirtschaft tragen innerdeutsche Flüge „nur“ mit einem Anteil von 0,3 % zu den CO₂-Emissionen der Bundesrepublik bei.

„R-Regeln“ in den Alltag integrieren

Der Großteil der in der Gesundheitsbranche verursachten Abfälle landet noch immer in der Verbrennungsanlage – und das, obwohl die Weltgesundheits-

organisation (WHO) davon ausgeht, dass sich rund 85 % des Mülls prinzipiell recyceln ließen.

Was in der eigenen Praxis in Sachen Klimaschutz und Nachhaltigkeit heute schon alles möglich ist, werde ich Ihnen nun vorstellen und mit einigen exemplarischen Beispielen aus meinem Praxisalltag untermauern. Auch zeige ich auf, dass ökologisch sinnvoll auch oft ökonomisch wertvoll bedeuten kann.

Bevor Sie einen Einblick in unseren Praxisalltag bekommen und sehen, wie diese beiden Themen mittlerweile integriert sind, möchte ich ein paar allgemeine Anmerkungen und Basics dazu vorstellen. Zum Ersten sollten hier die sogenannten „R-Regeln“ erwähnt werden. In der Fachwelt bzw. Literatur gibt es sie in unterschiedlicher Auslegung (von 3-R bis 10-R). Schauen wir auf eine 7er-Variante:

- Rethink – neu denken, umdenken,
- Refuse – ablehnen, was der Zielsetzung schadet,
- Recover – Rückgewinnung, wenn kein anderer Weg gangbar ist,
- Reduce – reduzieren, weniger ist manchmal mehr,
- Recycle – wiederverwerten,
- Repair – reparieren statt entsorgen,
- Rot – kompostieren.

Wenn man sich diese Punkte etwas näher betrachtet, wird man feststellen, dass jeder und jede mittlerweile bewusst – aber auch oft unbewusst – einen oder mehrere Aspekte als selbstverständlich in seinen individuellen Alltag integriert hat. Daher kann – nüchtern und objektiv gesehen – der eigene Beitrag mit nicht allzu großer Änderung im persönlichen Umfeld gesteigert werden. Oft hemmen

uns bei der Umsetzung oder Fokussierung in Richtung Nachhaltigkeit die eindimensionale Wahrnehmung innerhalb unserer Bubble, emotionale Voreingenommenheit oder schlicht Faulheit, also im Grunde sehr menschliche Faktoren. Wir sollten auch mal über den eigenen Tellerrand schauen und mit mehr Gelassenheit lösungsorientierte Wege einschlagen, Gewohnheiten ändern.

Indem wir über Neuerungen und Erkenntnisse nachdenken, sie dahingehend prüfen, inwieweit sie unseren Alltag oft nicht nur neu strukturieren, sondern in Teilen auch verbessern können, haben wir das erste „R“ erfolgreich praktiziert. Alles, was wir aussortieren und zukünftig vermeiden (Refuse), Sachen, die nur leicht beschädigt sind, wieder in Stand setzen (Repair), führt schon direkt zum Verbrauch von weniger Ressourcen (Reduce) und gestaltet das Umfeld vielmals auch angenehmer. Natürlich gehören viele Dinge zum Leben(-standard), auf die wir nicht verzichten möchten oder können. Aber diese Dinge sind häufig wiederverwertbar, kompostierbar oder können ausgeschlachtet werden, z. B. indem wertvolle Metalle zurückgewonnen werden.

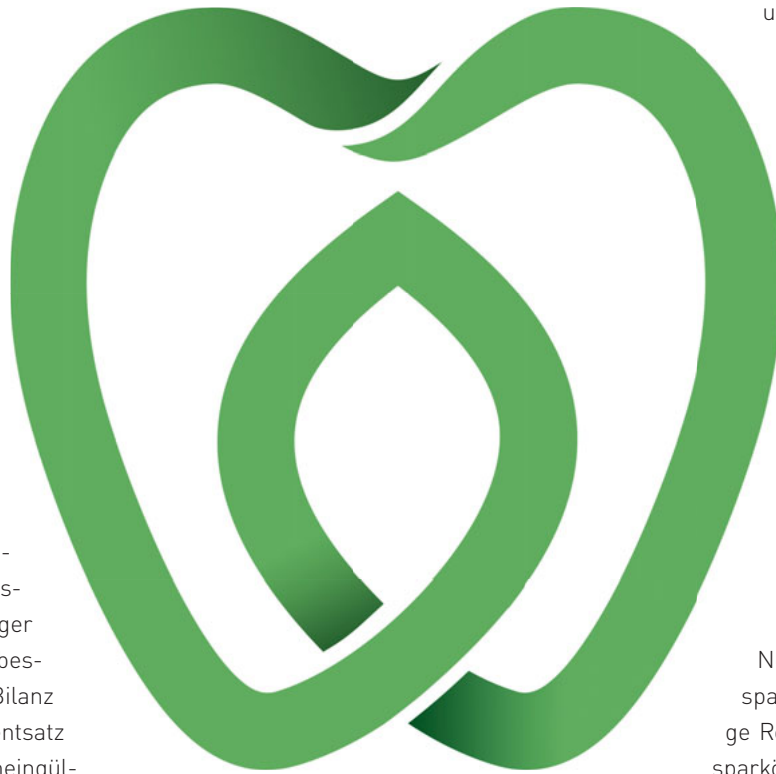
Zum Zweiten kann ich mich auch persönlich engagieren und meine eigenen Kompetenzen gesellschaftlich anbieten, beispielsweise beruflich bedingte Kenntnisse oder individuelle Fähigkeiten wie handwerkliches Geschick. Mögliche Adressaten wie Vereine oder Verbände sind leicht zu finden. Darüber hinaus bieten mein familiäres und privates Umfeld unzählige Ansatzpunkte, positiv unsere Zukunft zu gestalten und zu prägen, ohne gleich die moralische Keule zu benutzen.

Ökologisch sinnvoll und ökonomisch wertvoll

Begleiten Sie mich nun in einen ganz normalen Tag in meiner Praxis und wir schauen, wo ökologische Aspekte eine Rolle spielen und – wichtig natürlich für jeden Unternehmer/Freiberufler – nicht selten auch ökonomisch sinnvoll sind.

In Sachen Nachhaltigkeit spielen sehr viele Aspekte eine mehr oder weniger wichtige Rolle, was die Verbesserung der ökologischen Bilanz angeht. Ein großer Prozentsatz davon kann als „allgemeingültig“ bezeichnet werden, das heißt sie treffen praktisch auf jede Person, jedes Unternehmen, jede Gruppe zu. Wir sehen Nachhaltigkeit als Teamaufgabe. Wenn ich mein Team nicht mitnehme, werden wir dies in unserer Praxis kaum erfüllen können. Dabei möchte ich 4 universelle Bereiche unterscheiden und jeweils exemplarisch Einblick in unsere Lösungen geben.

„Umweltschonend unterwegs“ umfasst die gesamte Palette der privaten und beruflichen Mobilität. So ist es nicht nur für unsere Umwelt vorteilhaft, möglichst viele Strecken zu Fuß zurückzulegen oder bei etwas längeren Wegen aufs Fahrrad umzusteigen, sondern wir tun auch ganz nebenbei etwas für unsere Gesundheit. Sofern möglich, ist der ÖPNV eine Alternative zu Fahrten mit dem Pkw. Ebenfalls können in der heutigen Zeit Job-Fahrräder genutzt oder Ladeplätze für E-Mobilität bereitgestellt werden. Auch die Vermeidung unnützer Reisen ist sinnvoll. Unterstützende Maßnahmen wie Fortbildungen, Zuschüsse zu ÖPNV-Tickets, Aufforderungen zu Fahrgemein-



schaften usw. können in Eigenregie oder mithilfe der Arbeitskammern angeboten werden.

Bei uns konkret ermöglichen wir Mitarbeitern, verwaltende Aufgaben des Praxisbetriebs im Homeoffice zu erledigen. Dazu haben wir unsere Abläufe komplett digitalisiert. Wir versuchen, nicht zwingend notwendige Patientenwege zu vermeiden, indem wir z. B. Wiederholungsrezepte nutzen. Meine Mitarbeiter nutzen für Aus- und Weiterbildungen den ÖPNV.

„Energie sparen“ kommt manchen als schnell daher gesagte Floskel vor. Aber auch dies ist eine niedrigschwellige Option. Jeder kann prüfen, ob es möglich ist, auf Ökostrom umzustellen oder moderne elektrische Hilfsmittel statt uraltem Inventar zu nutzen: Energiesparlampen, Bewegungsmelder, auf die Energieverbrauchszeichnung achten, nicht immer „Standby“ halten, solare Quellen nutzen und vieles mehr.

Wir haben in unserer Praxis auf Master-Slave-Steckdosen umgerüstet

und einen zentralen Schalter für die Nachtabschaltung installiert. Wir verringern immer, wenn möglich, die Raumtemperaturen, nutzen Stoßlüftungen und dichten die Fenster bestmöglich ab. Wir verwenden, wo immer es geht, wiederaufladbare Gerätschaften und warten regelmäßig unser Inventar.

Viele kleine und wirksame Stellschrauben

Neben Energie spielt „Wasser sparen“ eine weitere gewichtige Rolle. So lassen sich Wassersparköpfe und undichte Wasserspender schnell und recht preiswert anschaffen oder reparieren. Den Wasserdruck kann ich generell reduzieren, wodurch die Durchlaufmenge ebenfalls reduziert wird. Die Toilettenspülkästen kann ich verkleinern, Regenwasser dafür nutzen und das Praxisteam und die Patienten zum Abstellen des Wassers während des Einseifens animieren. Maschinen, die Wasser verbrauchen, sollte man nur dann nutzen, wenn die entsprechenden Kapazitäten ausgefüllt sind.

Wir arbeiten mittlerweile mit digitalem Röntgen und meine Mitarbeiter nutzen Wasser für den eigenen Bedarf in der Mittagspause immer in Absprache untereinander, um doppelte Vorgänge zu vermeiden.

Im Sektor „Inventar und Material“ kann man bei Einrichtungen auf Siegel wie etwa FSC („Forest stewardship council“; nachhaltig bewirtschaftete Wälder) oder den Blauen Engel achten, die Chancen von Upcycling in Anspruch nehmen und vielleicht – sofern erlaubt oder zugelassen – auf dem Secondhandmarkt tätig werden. Die Papier-

FVDZ Green Dentistry GmbH – was steckt dahinter?

Der Freie Verband Deutscher Zahnärzte hat vor Kurzem seine Tochtergesellschaft in FVDZ Green Dentistry GmbH umbenannt. Mit der Veränderung entstehen neue Möglichkeiten: Der Verband kann in der GmbH eigenständig Leistungen für Zahnärzte mit Wunsch nach mehr Nachhaltigkeit entwickeln. Die Ausrichtung als Freier Verband bleibt dabei unverändert. Erste Produkte und Dienstleistungen der GmbH sind in Planung. Es wird an einem Partnernetzwerk, Praxiszertifizierungen und der Verleihung eines Green Dentistry Awards gearbeitet. Dazu wurde in einem ersten Schritt eine Partnerschaft mit dem aQua – Institut für Qualitätsförderung und Forschung im Gesundheitswesen GmbH geschlossen. Wer sich einbringen möchte, ist herzlich eingeladen. Infos unter www.green-dentistry.de.

wirtschaft kann auf Recycling umgestellt werden. Einzelne kleine Gebinde können vielfach durch wiederbefüllbare ersetzt werden.

Wir nutzen statt Einwegzahnbürsten aus Plastik solche aus Bambus. Anstelle von Minizahnpastatuben verteilen wir Putztabletten an die Patientinnen und Patienten. Wir bedrucken so viel wie möglich beidseitig und nutzen nicht mehr benötigte Bögen als interne Schmierzettel. Durch die sehr umfassende Digitalisierung kommunizieren wir so oft es geht per Mail statt Brief und wickeln Geschäfte online ab (KIM sei hier erwähnt). Wir achten besonders darauf, dass wir sparsam mit unseren Materialien umgehen. So tropfen wir z. B. unser Ätzelgel und Bonding auf den Applikator und verwenden nur so viel, wie benötigt wird. Auf Folienschweißbeutel wird nach Möglichkeit verzichtet. Stattdessen verwenden wir Sterilisationscontainer.

Den Stellenwert der Praxis erhöhen

Wie anfangs erwähnt, haben die ökologischen Ansätze sehr oft ökonomische Auswirkungen. Häufig spare ich von kurz- bis langfristig auf der Kostenseite, was meine Erträge erhöht. Zusätzlich steigere ich den Stellenwert meiner Praxis in der Außenwahrnehmung als nachhaltige und verantwortungsvolle Institution. Dies führt langfristig zu verstärkter Patientennachfrage und damit zu mehr Umsatz. Da ich mein Team mit einbinde, ist es motiviert, zum Erfolg beizutragen. Auch dies verbessert den gesamtwirtschaftlichen Erfolg meiner Praxis.

Als sehr angenehmen Nebeneffekt sehe ich eine positive Entwicklung im sozialen Gefüge des Unternehmens. Die Patientenbeziehungen verbessern und intensivieren sich, die Mitarbeiter fühlen sich mitgenommen und eigenverantwortlich eingespannt, wertgeschätzt.



Jeannine Bonaventura

St. Annenstr. 12

66606 St. Wendel

E-Mail: jeannine.bonaventura@web.de